

(New) Mexiko 2000

Florian Gruner

Seite 45-50, 2 Pläne, 5 Bilder

Die Idee eine Tour nach (New)Mexiko zu unternehmen stand im Raume und eine kleine Gruppe, die Zeit und Lust hatte war schnell gefunden.

Gaspard, Ecki, Jörg und ich trafen uns nach einigen Vortreffen, endlosen telefonischen Absprachen, seitenweise E-mails und auch einigen Unklarheiten am Flughafen Stuttgart, genauer am 20.02.2000.

Stuttgart-Paris-Houston-El Paso, dort den gemieteten Ford Explorer abholen, um noch am selben Tag die letzten Meilen Richtung Carlsbad zu fahren.

Nach einem ausführlichen amerikanischen Frühstück begaben wir uns in den in Carlsbad ansässigen Cave-Shop um uns mit nützlichen, wie auch unnützen Ausstattungsgegenständen auszurüsten, darunter auch die 800 m Seile, die Gaspard per Telefon vorbestellt hatte.

100 Kilo Seil wurden fachgerecht auf dem Dach des Mietautos verstaut und weiter ging es Richtung Carlsbad Caverns National Park. Eine obligatorische Besucher-Tour durch das Carlsbad Caverns System. Danach besuchten wir die Delaware Ebene, in der es einige Gipshöhlen gibt, und um uns die Park Ranch Cave anzuschauen, eine kleine wasserführende Höhle mit Albcharakter, wunderschönen Druckröhren und Fließfacetten.

Unser Camp für die ersten Tage schlugen wir zwischen den dornigen Büschen in der Delaware Wüste auf, um an den nächsten Tagen im Slaughter Canyon die Ogle Cave, X-Mas-Tree-Cave und die Lake Cave anzuschauen.

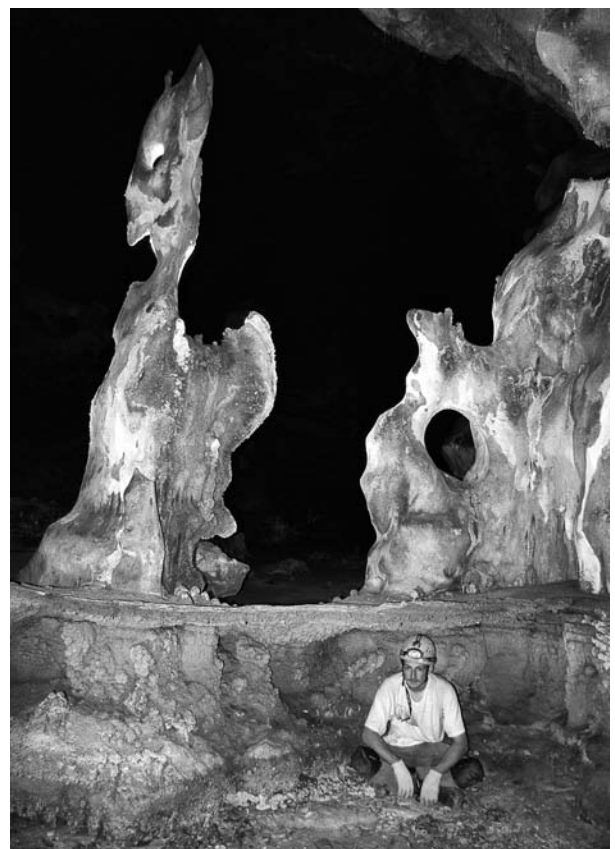
Ranger Jason begleitete uns dabei anfangs und führte uns zur Ogle Cave, in die wir uns durch einen großen Einstiegsschacht (es soll-

ten in den nächsten Tagen aber noch größere folgen) abseilten. In dieser Höhle wurde bis ca. 1920 Fledermaus-Guano in Bergwerksbau-Manier abgebaut.

Riesige Tropfsteine (37 m) und ein kleiner Skorpion begeisterten uns.

Bei wolkenlosem Himmel hatten wir das Vergnügen unser Gepäck zwischen den Kakteen, die nur wenig Schatten spenden, zu den weiteren Höhlen zu tragen, um festzustellen, dass es in den Höhlen nicht unbedingt kühler sein muss.

Dabei beeindruckte uns von der Formenvielfalt besonders die Lake Cave, in der es große abgeschliffene Tropfsteinformationen zu bewundern gibt.



Formation in der Lake Cave (New Mexiko)
Foto: Gaspard Magarinos

Natürlich haben wir auch im Carlsbad National Park Gosia und Stan getroffen. Wir waren gerade auf dem Weg zur Chimney Cave, die wir, wie sich herausstellen sollte, ohne die Hilfe von Stan und Gosia nicht gefunden hätten, als uns die beiden entgegenkamen. Ecki blieb mit den Zweien zum Kaffeetrinken zurück, während sich die anderen bis spät in die Nacht in der Höhle daran versuchten Unbeschreibliches per Kamera festzuhalten, was mehr oder weniger gelang.

Unser nächstes Lager sollte im Lincoln-Forest Nationalpark aufgeschlagen werden. Nach einigen Stunden Fahrt in Richtung der Berge, vorbei an den Sitting Bull Wasserfällen erreichten wir das Dear Camp im Nationalpark. Fichten, Pinien und Buschwerk, dazwischen immer wieder sehr schöne Agaven prägen dort das Landschaftsbild.

Direkt neben dem Camp (d.h. ausgewiesene Plätze, an denen Campen erlaubt ist und Feuerstellen ausgewiesen sind) liegt der Eingang zur Cottonwood Cave, die mal wieder einen Alb-gewohnten Höfo neue Dimensionen aufzeigte.

Nach einer für manch einen erlebnisreichen Nacht und einem erlebnisreichen Erwachen folgte ein ernüchternder Tag mit einer Wanderung zur Gunsigth Cave, die hauptsächlich durch ihren gigantischen Eingang (ca. 40x40 m) beeindruckt.

Auf einen windigen Weitermarsch zur Sentinal Cave, folgte ein stürmischer, eiskalter Nachhause-Weg zum Lager in dem es Nudeln mit Tabascosoße geben sollte.

In dieser Nacht holte sich der eine ohne andere den in der Nacht zuvor verpassten Schlaf zurück.

Am Morgen war das Wasser, das wir in Kanistern mitbringen mussten, gefroren, so dass wir zügig aufbrachen und uns mit unserem Geländewagen über Stock und Stein in Richtung Deep Cave bewegten.

Vor einigen Jahren musste es in diese Gegend einen Waldbrand gegeben haben, denn sämtliche größere Bäume standen verkohlt am Wegesrand. Dazwischen hatte sich der Boden wieder mit neuer Vegetation gefüllt.

Über einen Bergkamm wanderten wir zur Deep Cave. Beim Hochsteigen aus der Höhle trafen wir auf Chris und Moni, zwei Amerikaner, mit denen wir uns für die folgende Woche in Mexiko verabredet hatten. Nach einer herzlichen und umso lauterer Begrüßung verabschiedeten wir uns wieder. Zurück bei den Fahrzeugen bemerkten wir, dass der Jeep von Chris einen Platten hatte und ihr Ersatzreifen auch luftlos im Kofferraum lag. Während Gaspar, Jörg und Ecki es irgendwie schafften unseren Ersatzreifen, der einen um 1/3 größeren Durchmesser hatte, auf die Achse von Chris's Jeep zu montieren, lief ich zur Höhle zurück, um den beiden Bescheid zu sagen. Die unterschiedlichen Reifenhöhen auf der Rückfahrt sorgten bei uns wie bei Beobachtern auf den Strassen für Gelächter. Ein gemeinsames amerikanisches „mexikanisches Essen“ in Carlsbad rundete unseren Aufenthalt in New Mexiko ab.

Von Houston flogen wir nach Monterrey, um dort ein mexikanisches „mexikanisches Essen“ zu genießen und uns von der Schärfe und dem Temperament dieses Landes zu überzeugen.

Wir hatten uns mit den Amerikanern für den kommenden Tag auf dem Marktplatz in Ciudad Mante verabredet. Bis dahin badeten wir in dem wunderschönen Quelltopf Nacimiento del Rio Mante, den der leider inzwischen verstorbene Höhlentaucher Shack Exley auf -265 m erkundet hatte.

Die beiden Amerikaner trafen wir in einem kleinen Restaurant in der Nähe des Marktplatzes. Für den nächsten Tag nahmen wir uns die Nacimiento del Rio Choy vor. Die Nacimiento del Rio Choy ist ein große Quelle, die östlich von Ciudad Valles im Bezirk San Luis Potosi liegt.

Nach einer 45-minütigen Wanderung entlang einer Bahntrasse, die an einem großen Steinbruch vorbeiführt, erreichten wir eine Eisenbahnbrücke. Die Brücke ist über einen der oberen Eingänge der Quelle gebaut.

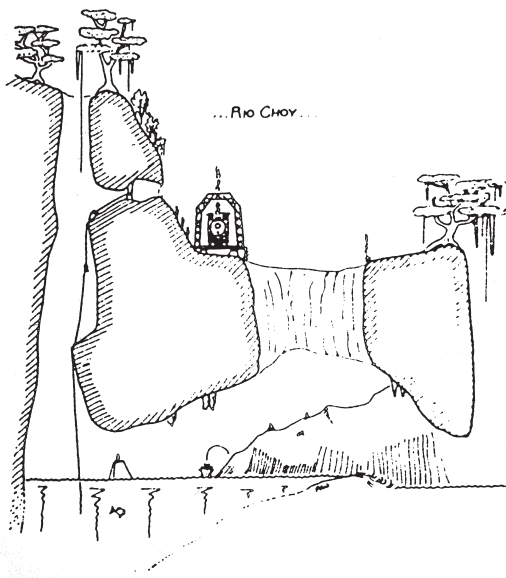
Wir stiegen noch etwas höher zu einem weiteren Eingang, der anscheinend für die



Eingang der Nacimiento del Rio Choy (Mexiko), Foto : Gaspard Magarinios

Einheimischen als Religionsstätte dient, da sämtliche Tropfsteine im Eingangsbereich mit heiligen Bildchen bemalt sind.

Das mitgebrachte 70 m Seil baumelte wenig später im Schacht. Nach ca. 50 m Abseilstrecke kann man über einen türkisblauen Quelltopf blicken. Unten angelangt legten wir unser Kletterzeug ab und genossen das warme Wasser. Durch ein Portal kann



Nacimiento del Rio Choy. Aus: AMCS Activities Newsletter Nr.8

man 50 m unterhalb der Eisenbahnbrücke in den umliegenden Wald hinausschwimmen. Nach einigen Sonnenstunden, Papaya essend, traten wir den Rückmarsch an der angeblich (un)-befahrenen Eisenbahnstrecke entlang an. Weiterfahrt Richtung dem Dorf Aquismon, dem Ausgangspunkt für jede El Sotano de las Golondrinas Befahrung.

Über Nacht legten wir die Trommel mit den 400 m Seil in einen Bach, damit das Seil sich mit Wasser vollsaugen konnte, was zur Kühlung der Abseilreibung beitrug.

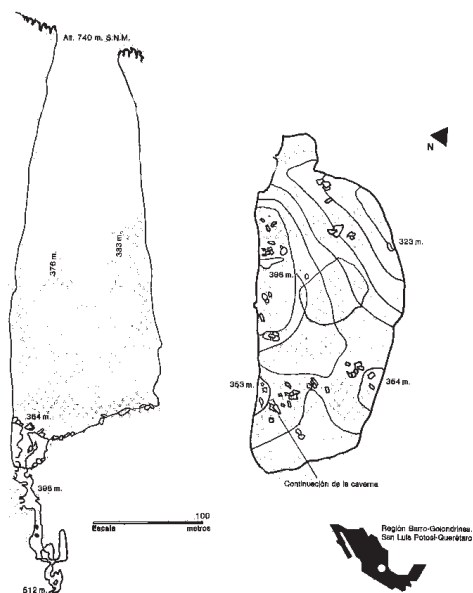
Ich denke, in dieser Nacht wird jeder nicht ganz ruhig geschlafen haben.

Als ich aufwachte, herrschte am Auto schon ein reges Ein- und Umpacken. Vorfreude machte sich breit und nach 2-stündiger Fahrt über die Bergstrasse, die direkt zum Dorf bei dem Schacht führt, waren wir am Ziel.

Hier befanden wir uns im Osten des Bundesstaates San Luis Potosi. Es handelt sich um tropischen Kegelkarst, der zu dem 500 km langen in nord-südlicher Richtung verlaufenden Gebirgszug Sierra Madre Oriental gehört.

In der Sierra Madre Oriental findet man nicht nur den Karst um Aquismon mit seinen tiefen Schächten, sondern auch andere stark verkarstete Gebiete mit großen Systemen.

Der Eingang des Schachtes soll bereits seit 3000 Jahren bekannt sein, jedoch erst 1967 kam es zur Erstbefahrung. Im Jahre 1969 wurde die Fortsetzung der Höhle auf -512 m entdeckt.



Plan vom El Sotano de las Golondrinas (Keller der Schwalben)



Ecki schwebt den Schacht hinunter, Foto: Florian Gruner

Der Sotano de las Golondrinas (Keller der Schwalben) ist ein großer Anziehungspunkt für Höhlenforscher und Extremsportler. So wurde schon ein sogenannter „base jump“, aus einem Hubschrauber mit Fallschirm, in den Schacht durchgeführt.

Gegen 7 Uhr morgens fliegen die Schwalben zu zigtausenden aus dem Schacht, um sich gegen 17 Uhr nachmittags wiederum zu versammeln und sich unter ohrenbetäubendem Geschrei in den Schacht zu ihrem nächtlichen Gemach zu stürzen.

Um den Schacht selbst wurde anscheinend vor Jahren ein Zaun gezogen, zumindest sind die Reste davon noch erkennbar.

Vor der Befahrung müssen durch Unterschrift im Höhlenbuch die Höhlenschutzregeln anerkannt werden. Danach sind an den einheimischen Aufseher umgerechnet 1 Euro Gebühr zu entrichten.

Von den Einheimischen wurden wir freundlich und hilfsbereit begrüßt. Interessiert beäugten die Kinder unsere Ausrüstung, die wir sehr gewissenhaft anlegten.

Nach 10-minütigem Fußmarsch erreichten wir den Schachtrand.

Nicht nur die Tiefe (ca. 370 m direkt), auch der Durchmesser (oben ca. 50x50 m, unten 130x300 m) dieses Tageslichtschachtes ist beeindruckend groß.

Auf dem Bauch liegend schauten wir alle über den Schachtrand. Durch die Glockenform sieht der Schacht gar nicht so tief aus und vielleicht fehlte uns der Größenvergleich.

Versturzböcke waren zu erkennen, die sich später als hausgroß erwiesen.

An mehreren Stellen befestigten wir das Seil und ließen dieses langsam von der Rolle abrollen.

Unter lautem Gekreische der Papageien und Schwalben hängte ich mich als Erster ein und schwang mich über den Rand. Durch das Eigengewicht des Seiles hat man das Gefühl, man würde an einer Stahlstange abseilen. Meter für Meter stopfte ich das steife Seil durch mein Edelstahlrack, obwohl dieses nur an zwei Stegen eingehängt ist.

Die Entfernung zu den Wänden wurde immer größer und erst nach ca. 80 m Ab-

seilen, als das Seil inzwischen besser lief, die anderen nur noch als Winzlinge am Schacht-
rand gegen die helle Sonne schemenhaft zu
erkennen waren, bemerkte ich, wie riesig die-
ser Schacht ist. Die Papageien-Schwärme, die
einen umkreisen, sind nur als kleine grüne
Punkte zwischen dem Seil und der Wand zu
erkennen, der Boden scheint lange Zeit nicht
näher zu kommen und somit kann man die
Abseilgeschwindigkeit kaum einschätzen.

Ein unglaubliches Gefühl!

Als die ersten Details am Grund zu erken-
nen sind, stoppte ich meine Fahrt, um diese
nicht ungesund schnell zu beenden.

Per Walkie-Talkie ließ ich meinen
Gefühlen freien Lauf und teilte damit auch
mit, dass der Nächste sich abseilen konnte.
Ein winziger Punkt schwebte langsam näher.
Es ist Ecki, der mir wenig später ähnliche
Gefühle berichtete: "... der Ausruf der Ent-
zückung, den ich von Flo vom Schachtgrund
hörte, verleitete mich dazu, ihn dort unten zu
suchen. Der visuellen Bestätigung meiner
Augen, dass dieser kleine gelbe Punkt auf
grünem Grund Flo sein sollte, konnte ich

zuerst nicht so richtig glauben, wirklich ein
kleiner Floh! Erst als sich dieser Punkt auf
einem der hauchdünnen Trampelpfade be-
wegte wurde mir klar: Au weh, das ist ja
scheißtief. Als ich endlich unten war wollte
ich zur Schachtwand gehen und merkte, dass
es sich dabei nicht nur um ein paar Schritte
handelte. Es kam mir wie eine kleine Wan-
derung vor. Als Flo dann herkam, bestätigten
wir unser Gefühl, geschrumpft zu sein.“.

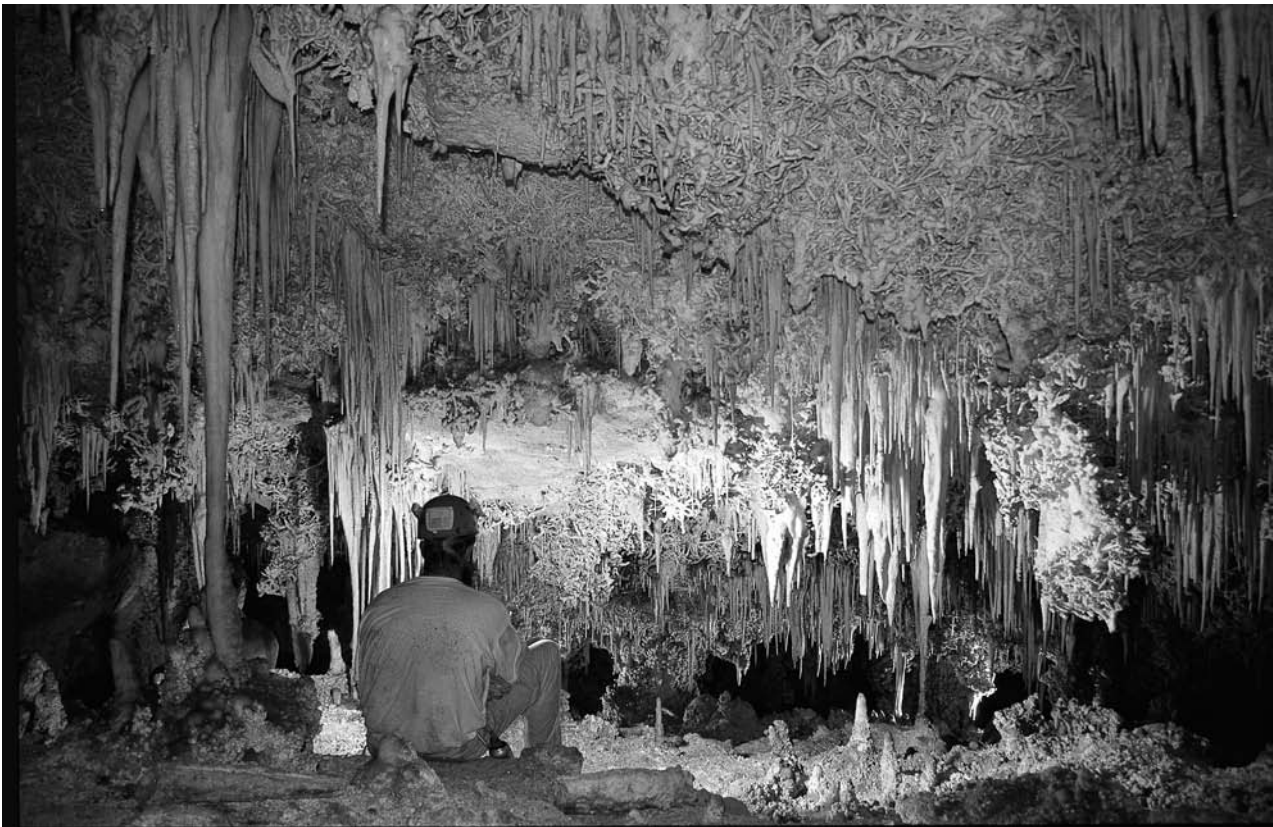
Der Boden besteht aus einer dicken
Guano-Humus-Schicht, die mit grünem
Moos bewachsen ist. Im August steht die
Sonne anscheinend so steil, dass die
Sonnenstrahlen bis zum Schachtgrund rei-
chen.

Ecki machte sich nach dem Gruppen-
foto wieder auf den Aufstieg bei Tageslicht
mit Rope-Walker Technik.

Gefolgt von Jörg, der in rekordverdäch-
tigen 42 Minuten nach oben frogt (bei
Leuten, die sich in normaler Geschwin-
digkeit am Seil empor heben spricht man
auch von aufsteigen).



Am Boden des El Sotano de las Golondrinas, Foto: Florian Gruner



Grotta del Palmito, Foto: Florian Gruner

Gaspard stieg mit Blitzen bewaffnet ins Seil und ließ ca. alle 30 m ein Blitzgewitter in den inzwischen dunklen Schacht. Nach einer Stunde geöffneter Linse packte ich die Kamera und machte mich auch an den Aufstieg, dem Sternenhimmel entgegen. . .

Gegen Mitternacht war dann auch das Seil ausgebaut, nachdem noch Chris die Schachtstrecke überwunden hatte.

6 köstliche, gebratene Hühner konnten unseren Hunger tags darauf in Aquismon beruhigen, bevor wir nach Tampico für einen Tag am Meer aufbrechen.

Auf der Rückfahrt Richtung Monterrey besichtigten wir noch die Grotta del Palmito bei Bustamante, die im vorderen Teil eine Schauhöhle darstellt und im hinteren Teil starke Exzentriques-Bildung aufweist.

Bei der Ankunft am Stuttgarter Flughafen wurden wir mit besonderer Freundlichkeit vom Deutschen Zoll begrüßt der wissen wollte, welche Tätigkeit man mit 800 m Seil im Rucksack in Mexiko unternimmt, bzw. für welchen Zweck man dies in Deutschland brauchen würde?!

Autor:

Florian Gruner

Uracher Straße 30

72582 Grabenstetten

...nur zeitweilig, sonst nirgends und überall
flohoefflo@gmx.de

